

Pfarrzeitung

Ausgabe Ostern 2015

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Ulrichsberg



Zu Ostern feiern wir ein Fest des Lebens



Das Brot teilen – ein Zeichen der Solidarität. Die Kindergartenkinder in Ulrichsberg lernen auf spielerische Art und Weise, wie man teilt und warum teilen wichtig ist. Viele Erwachsene leben Solidarität derzeit im Zusammenleben mit Asylwerbern, indem sie ihnen helfen. Mehr dazu lesen Sie in dieser Ausgabe der Pfarrzeitung.

Pfarrer Augustin und der Pfarrgemeinderat wünschen Ihnen frohe Ostern!

Bildstöcke & Wegkreuze

Sie sind Zeugnisse des Glaubens und der Erinnerung. Auch in unserer Pfarre gibt es viele.

Seite 5

Wie aus Anni Liesi wurde

In unserer neuen Serie „Es war einmal“ erzählt uns Anna Wöß (96) aus ihrem Leben.

Seiten 6 und 7

Solidarität neu leben

So verlief die Gründungsfeier der Initiative „Menschlichkeit in der Region Böhmerwald“

Seite 8

Gut, dass es die Kirche(n) gibt



Die christlichen Kirchen haben sich ihren Urauftrag nicht selbst gegeben. Sie finden ihn als Auftrag Christi vor. Er besteht darin, weltweit die Frohe Bot-

schaft von Jesu Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung allen Menschen zu verkünden und jeden in die große Hoffnungsgemeinschaft Kirche einzuladen. Spuren des Reiches Gottes sollen schon jetzt in Gesellschaft und Geschichte sichtbar werden.

So können denn die Kirchen gar nicht anders, als sich aus der Perspektive Gottes für mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit und damit für den Frieden in der Welt einzusetzen. Im Lauf der Jahrhunderte ist eine große Vielfalt an Diensten gewachsen, die die Kirchen aus dem Evangelium heraus für die Menschen erbringen: Seelsorge, Schulbildung, Gesundheitswesen, Pflege der Kultur, Einsatz für Schwache und Notleidende.

Was bringt Kirche?

Auch denen, die nicht dabei sind? Diese Frage stellen heute viele Menschen in der Überzeugung, die katholische Kirche in ihrem Leben nicht zu brauchen. Kirche ist tatsächlich für viele

eine Institution, weit weg von ihrer eigenen Lebenswelt. Und doch: Diese Kirche mit ihrem Auftrag, die Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden, diese Kirche, die so viel – sehr weltliches – Engagement bei ihren Mitgliedern weckt, diese Kirche hat viele positive Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft, auf Gläubende wie auf Nicht-Gläubende.

Kirche zum Wohl der Menschen

Kirche ist dort, wo Menschen leben und im Interesse des Gemeinwohls handeln, wo Staat und Kirche zum Wohl der Menschen zusammenarbeiten. Deshalb bringt Kirche immer auch jenen etwas, die nicht „dabei“ sind.

Die Kirche besteht aus Menschen und hat daher auch Schattenseiten. Dennoch gibt sie mit ihren vielfältigen Leistungen ein Zeugnis der Gegenwart des liebenden Gottes. Wenn manche in diesem Zusammenhang von „Kirchen-Privilegien“ sprechen, so soll hier an 4 Themenbereichen (Gemeinschaft, Soziales, Bildung, Kultur) aufgezeigt werden, was Kirche wirklich bringt.

Gemeinschaft

Die Kirche ist eine starke Gemeinschaft mit einer langen und reichen Tradition. Mit über 3.000 Pfarren allein in Österreich bildet sie ein dichtes Netz der Solidarität.

Soziales

Ob Caritas, Ordensspitäler oder Besuchsdienste – die katholische Kirche leistet im sozialen Bereich unverzichtbare Dienste für die Gesellschaft.

Bildung

Schon seit dem Mittelalter fühlt sich die Kirche der Bildung und Wissenschaft verpflichtet. Die Klosterschulen sind die Vorläufer unseres heutigen Bildungswesens.

Kultur

Die Kirche kommt als größter Kulturträger Österreichs für die Erhaltung eines Großteils unseres kulturellen Erbes auf. Die Kirche renoviert ihre 12.000 kulturell wertvollen Gebäude mit einem Kostenaufwand von 150 Millionen Euro selbst. Allein die Mehrwertsteuer dafür macht mehr aus als die staatliche Denkmalschutzförderung. Dadurch werden auch viele Arbeitsplätze geschaffen. Der Stephansdom in Wien ist mit jährlich 5,3 Millionen Besucherinnen die Top-Sehenswürdigkeit in Österreich. In den 95 Klosterbibliotheken des Landes lagern mehr als 4 Millionen Bücher, die vor Ort und auch über Internet zugänglich sind.

**Gut,
dass es die Kirche(n) gibt!**

Wußten Sie, dass

- ...die 52 Sonntage und die 10 christlichen Feiertage durch einen Vertrag zwischen Kirche und Staat (Konkordat) für alle Menschen in Österreich als arbeitsfreie Tage abgesichert sind?
- ... aktuell rund 5,5 Millionen ÖsterreicherInnen der katholischen Kirche angehören und diese damit die wohl größte gesellschaftlich relevante Gruppe im Land ist?
- ...die Kirche mit mehr als 60.000 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den größten Arbeitgebern in Österreich gehört?
- ... 30.000 Pfarrgemeinderäte in den Pfarren Mitverantwortung tragen?
- ... etwa 560.000 Menschen ehrenamtlich rund 60 Millionen Stunden pro Jahr im Einsatz sind, was einem Wert von mehr als 600 Millionen Euro entspricht?
- ... fast 300.000 Kinder und Jugendliche in katholischen Organisationen Gemeinschaft erleben und dabei von rund 20.000 Freiwilligen begleitet werden?
- ... in fremdsprachigen Kirchengemeinden 300.000 Migrantinnen Beheimatung finden?

Familien-Fasttag 2015

Zum traditionellen Suppen-Essen lud die KFB am Sonntag, 1. März, nach dem Familien-Gottesdienst

in den Pfarrsaal ein. Mit dem Erlös von 1540 Euro werden Frauen in Nicaragua unterstützt. Foto: Neumüller



Soll'i, dar'i, tät' strick'i

Unter dem Motto „Soll i? Trau di! Solidarisch leben“ rückt die Caritas OÖ 2015 Solidarität in den Mittelpunkt. Mit verschiedenen Aktivitäten soll gezeigt werden, dass es in unserem Land Menschen gibt, die füreinander eintreten, und Mut gemacht werden, ebenfalls solidarisch zu leben. Unter anderem lädt die Caritas dazu ein, sich an einer großen Strick- und Häkelaktion zu beteiligen. Es soll die größte Patchwork-Decke Oberösterreichs geschaffen werden. Sie soll Menschen in Caritas-Einrichtungen im nächsten Winter wärmen. Die Decke wird in Einzelteile zerlegt und in diversen Einrichtungen verteilt.

Ob gestrickt oder gehäkelt: Es werden 20x20 Zentimeter große Quadrate benötigt. Muster und Farbe sind egal!

Wir wollen uns als Pfarrcaritas-kindergarten bei dieser Aktion beteiligen und appellieren an alle Eltern, Großeltern und strickbegeisterte Personen, dieses Projekt zu unterstützen.

Wir freuen uns über jede/n, der /die zu den Strick- oder Häkelnadeln greift. Fertige Quadrate können jederzeit, allerdings bis spätestens Oktober 2015, im Kindergarten abgegeben werden.

Das Kindergartenteam

Getauft wurden:



Daniel Sonnleitner, Erlet 14
Eltern: Peter Altmann & Kerstin Sonnleitner



Julia Sonnleitner, Lusweg 11
Eltern: Manuela und Martin Sonnleitner



Daniel Berger, Ledermühlenweg 7
Eltern: Andrea & Simon Berger Fotos: privat



Finn Thaller, Hintenberg 68
Eltern: Dominik Pfleger & Andrea Thaller

Ohne Bild:
Patrik Kolek & Dominika Kolekova
Klafter, Eltern: Juraj Kolek & Sarka Kolekova

Mikael Özyidiran, Stifterstraße 18,
Mutter: Kamila Howathova

Michelle Racova, Stifterstraße 18,
Eltern: Jan Rac & Kamila Howathova

Amelie Bauer, Hintenberg 6,
Eltern: Sandra Oberngruber und Florian Bauer.

Wir bitten alle Eltern, die ein Foto in der Pfarrzeitung haben möchten, Pfarrer Augustin eines zu schicken!

Wir sind eine lebendige Pfarre

Seniorenbesuche zu Weihnachten und zu Ostern



von Renate Stockinger

Im Jänner lud das Gremium Caritas und Soziales die Helfer und Helferinnen unserer Seniorenaktion zu einem Kaffeekränzchen ins Pfarrzentrum ein. Dieses gemütliche Beisammensein diene als Dank

und Anerkennung für das Austragen der Lebkuchensterne und Osterkrapfen. Unsere Besuche werden von den Senioren und Seniorinnen sehr geschätzt und gerne angenommen. Ganz besonders bedanken möchten

wir uns bei Frau Burgi Zöchbauer, die uns seit Jahren die Krapfen kostenlos zur Verfügung stellt. Außerdem möchten wir daran erinnern, dass Besuche im Altenheim sehr willkommen sind.

Selba – Selbständig im Alter

von Gerti Pürmayr



Selba[®]
SELBSTSTÄNDIG IM ALTER

Was ist Selba?

Ein Trainingsprogramm für „ältere“ Menschen, aufgebaut auf ganzheitlichem Ansatz für mehr Lebensqualität im Alter.

Wie trainiert man bei Selba?

In Selba-Trainingsgruppen unter Anleitung meist ortsansässiger TrainerInnen, in lockerer, entspannter Atmosphäre, abwechslungsreich und unterhaltsam.

Wie lange dauern die Treffen?

Ein Treffen dauert 1,5 Stunden und findet 14-tägig statt.

Wer geht hin?

Menschen, die geistig und körperlich fit und selbständig bleiben wollen.

Bei Selba ist jede und jeder willkommen!

Auf euer Kommen freut sich die Steffinger Selba-Trainerin

Gerti Pürmayr

DENK.MAL: Bildstöcke und Wegkreuze

Zu Stein gewordenes Glück, zu Stein gewordenes Leid

von Anneliese Wlasaty

Sie sind Zeugnisse des Glaubens und der Erinnerung. Wie selbstverständlich nehmen wir sie wahr, sie begleiten uns auf den täglichen Wegen. Das Wissen um ihre Entstehung ist freilich oft schon lange in Vergessenheit geraten. Die Bilder sind verwittert und verblasst, die Inschrift unleserlich geworden, Jahreszahlen nur mehr schwer zu entziffern.

Kleindenkmäler am Wegesrand

Viele solcher religiöser Kleindenkmäler finden wir auch in unserer Pfarre: An Wegrändern und Feldrainen, an Straßenkreuzungen und vor Häusern.

Errichtet wurden sie als Dank und Bitte, zum Gedenken an ein Unglück oder als Sühne für ein Verbrechen. Auch Wallfahrer und Kirchgänger orientierten sich an ihnen: als Wegzeichen, Rastpunkte oder Andachtsstationen auf dem oft langen und beschwerlichen Weg. Den Verlauf der alten Kirchensteige von Ödenkirchen, Hintenberg oder Seitelschlag nach Ulrichsberg erkennt man noch heute an solchen Zeichen der Frömmigkeit.

Bildstöcke aus Granit sind typisch für das „steinreiche“ Mühlviertel. Ihr Ursprung ist wohl in der Totenleuchte zu finden. Eine große Gruppe unter ihnen machen die sogenannten Nischenkopf-Säulen aus. Sie haben einen häuschenförmigen Kopf und waren etwa in den Jahren von 1750 bis 1880 gebräuchlich. Größere Steinmetzwerkstätten hatten meist ein Modell, an dem oft über Generationen hinweg festgehalten wurde.

Einfache Flurkreuze

Neben diesen Bildsäulen gibt es die einfachere Art der Flurkreuze, meist ein gusseisernes Kreuz auf einem Sockel aus Granit, jedoch mit überraschend großem Formenreichtum gestaltet (Rankenwerk, Früchte, Blüten...). Sie wurden nicht nur als Zeichen der Erinnerung am Ort eines Unglücks errichtet. Solche Kreuze auf Feldern und am Wegesrand,



Fotos: Fritz Neumüller

oft mit großer Liebe zum Detail gestaltet, stellen Schutzzeichen dar. Die Frucht des Bodens soll vor Hagel und Unwetter verschont, die Vorübergehenden vor Unheil bewahrt werden.

Geschichte wird lebendig

Mit dem Frühling und Ostern kommt jetzt wieder die Zeit, da man gerne hinaus wandert in die Natur. Die religiösen Kleindenkmäler unserer Pfarre wären es wert, mit neuer Aufmerksamkeit erkundet und betrachtet zu werden, sich an ihnen zu erfreuen und vielleicht ein wenig an die zu denken, die sie errichtet haben. Es sind Zeichen von gläubigen Menschen, Schöpfungen alter, bodenständiger Handwerkskunst, und in allen liegt ein Stück Heimatgeschichte.

Quellen: Martina Gelsinger, LKZ 21. 6. 2001, Reinhold Tauber, Mühlviertel 1992

Der Bildstock

von Werner Lehner aus Bad Leonfelden

Inmitten von Wiesen, am blühenden Rain steht hier ein Bildstock aus grauem Gestein. Kein Zeichen besagt sein Woher, sein Warum, uralte ist sein Bildnis, verwittert und stumm. Hat einer im Glück diesen Denkstein gesetzt? Hat brennende Schuld ein Gewissen gehetzt? Oder tat es ein frommes, ein gläubiges Herz, ein Mensch als Gelöbte in bitterem Schmerz? Die Jahre vergingen mit ehernem Schritt, sie nahmen die Menschen, die Schicksale mit. Längst sind sie verschollen, vermodert, verweht, doch mitten im Grünen der Bildstock noch steht. Um ihn sprießt der Frühling im dürrtigen Jahr, die Birke trägt hellgrüne Knospen im Haar. Ein Strauch wilder Rosen zur Sommerzeit blüht, ein Vogel singt selig sein inniges Lied.

Der Herbst färbt des Rosenstocks Früchte so rot, der Winter kommt klirrend nach altem Gebot. Er hüllt die Erde in glitzerndem Flaum und hängt Schneekristalle an Sträucher und Baum. Der Bildstock steht still im verwitterten Kleid, und leise an ihm geht vorüber die Zeit.



Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle all denen, die diese Zeichen immer wieder liebevoll restaurieren und erhalten und so dazu beitragen, dass dieses Kulturgut nicht in Vergessenheit gerät.

Gestorben sind:



Maria Kapfer
Linzerstraße 3
im 93. Lebensjahr



Franz Kapfer
Linzerstraße 3
im 86. Lebensjahr



Frieda Kainberger
Lichtenberg
im 77. Lebensjahr



Hilda Oberngruber
Hintenberg 6
im 75. Lebensjahr



Hilde Öller
Salnau 42
im 91. Lebensjahr



Rosa Kaar
Erlet 1
im 92. Lebensjahr



Franz Wögerbauer
Weberstraße 4
im 87. Lebensjahr



Herr, lass
sie ruhen in
Frieden!

Termin vormerken!

Das Jungschar- und Ministranten-
lager findet heuer von
24. August bis 28. August statt.

Es war einmal... Lebenserinnerungen Wie aus Anni eine Liesi wurde

von Anneliese Wlasaty

Am 13. Februar 2015 feierte Frau Anna Wöß aus Ulrichsberg im Altenheim ihren 96. Geburtstag. Als sie 1919 zur Welt kam, war der 1. Weltkrieg gerade erst zu Ende gegangen und die Not im Land war groß. So wuchs auch Anni als vorletztes von sechs Kindern in sehr bescheidenen Verhältnissen auf, jedoch geborgen in der liebevollen Fürsorge ihrer guten und arbeitsamen Mutter. Diese war bemüht, ihren Kindern Lebenstüchtigkeit mitzugeben, aber auch das Gespür, wenn Mitmenschen Hilfe brauchten. Schon als Kind im letzten Schuljahr musste Anni zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Sie war Kindermädchen im Haus ihres Lehrers Reinhold Friedl.

Mit 15 Jahren in Vorarlberg

Mit fünfzehn Jahren kam sie dann, auf sich allein gestellt,



Das Eheglück währte nicht lange. Anna Wöß' Mann Franz musste zwei Wochen nach der Hochzeit einrücken und kehrte nicht mehr heim.

Foto: privat

nach Vorarlberg. Dieses Schicksal teilte sie mit vielen anderen Mädchen aus dem Mühlviertel. Sie musste sich in verschiedenen Aufgaben bewähren, so in privaten Haushalten, in Hotelbetrieben und auch in einem Sanatorium, wo sie zum ersten Mal in ihrem Leben bei Sterbenden wachen musste. Überall wurde sie geschätzt wegen ihrer Tüchtigkeit und ihres freundlichen Wesens. Sie befolgte ein Leben lang den Rat, den ihr ältester Bruder ihr auf den Weg in die Fremde mitgegeben hatte: „Bemühe dich immer, von anderen Menschen zu lernen“ und so wettzumachen, dass dir keine weitere Ausbildung nach der Volksschule ermöglicht werden konnte.“

Heimweh trotz guter Behandlung

„Obwohl ich mit meinen Arbeitsplätzen und auch meinen Arbeitgebern immer großes Glück hatte, denn ich wurde überall gut behandelt und meine Arbeit wurde anerkannt und gelobt, hatte ich die ganze Zeit über viel Heimweh. Besonders die Briefe, die ich aus der Heimat bekam, machten mir immer wieder deutlich, wie sehr mir meine Familie und mein Zuhause in dieser Zeit fehlten. Aber ich hatte mir fest vorgenommen, mindestens zwei Jahre auswärts zu arbeiten, und ich habe auch durchgehalten“, erzählt Frau Wöß.

Köchin in der Schweiz

Nach einem kurzen Urlaub daheim ging es dann zu neuen Aufgaben in die Schweiz, wo sie sich in einem führenden Restaurant am Bodensee als Köchin perfektionierte. Der drohende 2. Weltkrieg ließ sie wieder nach Österreich zurückkehren.

„Als ich wieder einmal zu Hause bei meiner Mutter war, bat sie mich zu bleiben. Meine Brüder waren damals im Krieg, und meine Mutter war froh, jemanden aus der Familie in ihrer

Nähe zu haben. Zuerst fand ich Arbeit in Linz, und nach zwei Jahren entschloss ich mich, das Gasthaus Hörschläger in Aigen zu pachten.“ Anni wurde eine tüchtige und bald sehr beliebte Wirtin. Noch heute fallen ihr köstliche Anekdoten über die Aigner Bürger ein. 1943 lernte sie den jungen Bäcker- und Konditormeister Franz Wöß, der sich auf Fronturlaub befand, kennen und lieben.

Kurzes Eheglück

„Er war ein gebildeter und tüchtiger Mann, und wir waren sehr glücklich. Zwei Wochen nach unserer Hochzeit musste er wieder an die Front. Es war ein Abschied für immer. Bereits nach sechs Wochen galt er als vermisst. Aber erst nach zehn Jahren bekam ich Nachricht durch einen Kameraden, dass mein Mann bei einem Fliegerangriff in Russland ums Leben gekommen war. Ich war damals erst 24 Jahre alt. Geheiratet habe ich später nicht mehr, weil es immer sehr schwierig ist, nach einer guten und harmonischen Beziehung eine neue Partnerschaft einzugehen.“

Auf einem Schloss in Graubünden

Von der kleinen Pension, die sie als Witwe bekam, konnte man natürlich nicht leben, und so war sie gezwungen, wieder Arbeit anzunehmen. Nach Kriegsende ging sie deshalb neuerlich in die Schweiz. Dort hatte sie das Glück, auf einem Schloss in Graubünden, das im Besitz der Industriellenfamilie Schölller war, eine leitende Stellung als Chefin der Küche und als „Hausdame“ zu bekommen. Anspruchsvolle Abendgesellschaften, oft kamen bis zu zwanzig Gäste, verlangten ihren ganzen Einsatz. Man verlangte formvollendete Bedienung bei Tisch. Zu ihren Aufgaben gehörten auch das Bestellen der Waren und das Verarbeiten und Konservieren der vielen Erträge. In ganz besonderer Erinnerung blieb die überreiche Kirschenernte.

Liesi – wie die Vorgängerin

Da ihre Vorgängerin „Liesi“ heißen hatte und die Herrschaft

sich nicht an einen neuen Namen gewöhnen wollte, wurde auch Anni nun Liesi gerufen. Diesen Namen behielt sie auch dann noch, als sie wegen einer schweren Erkrankung ihren Dienst auf dem Schloss beenden musste. In rührender Weise kümmerte sich während dieser Zeit Familie Schölller um sie, wie um eine eigene Tochter. Die Verbindung riss auch später nicht ab.

„Nach drei Monaten Aufenthalt im Krankenhaus von Chur fielen mir sogar grundlegende Fähigkeiten wie das Gehen schwer, und es dauerte einige Zeit, bis ich mich wieder erholt hatte. Ich fuhr nach meiner Genesung heim zu meiner Mutter und habe sie mehr als sieben Jahre gepflegt. Ich bin ihr für alles dankbar, was sie für mich getan hat, für die Erziehung und die gute Kinderstube, die ich bei ihr genossen habe. Es ist mir im Leben immer leicht gefallen, mit den Leuten gut auszukom-

men, und auch die Arbeit habe ich stets gut bewältigt, auch wenn sie oft nicht leicht war. Den Grundstein zu meiner Einstellung und meinem Charakter hat meine Mutter gelegt. Ich verdanke ihr sehr viel.“

Warmherziger Mittelpunkt

Das Glück einer eigenen Familie ist Frau Wöß versagt geblieben. Aber sie wurde zum warmherzigen Mittelpunkt ihrer zahlreichen Verwandten: der Familien ihrer Geschwister, deren Kinder und Enkelkinder. Durch ihr freundliches Zugehen auf ihre Mitmenschen und ihre Hilfsbereitschaft hat sie sich darüber hinaus einen großen Kreis von Freunden und Bekannten geschaffen. Häufige Besuche, Telefonate und die zahlreichen Fotos an der Wand ihres Zimmers im Altenheim geben davon beredtes Zeugnis. Und immer noch nimmt sie regen Anteil an allem, was den Menschen, die ihr lieb sind, widerfährt.



Anna Wöß lebt heute mit 96 Jahren im Altenheim.

Foto: privat



Sieglinde Friedl (l.) lädt alle Menschen ein, sich zu engagieren – so wie am 6. März im Pfarrsaal. Foto: privat

Menschlichkeit in der Region Böhmerwald: Nimm Deinen Mut in beide Hände

Gründungsfeier der Initiative am 6. März

von Sieglinde Friedl

Mehr als 150 (!) BesucherInnen sind in das Pfarrzentrum Ulrichsberg zur Gründungsfeier gekommen. Die Initiative setzt sich für Flüchtlinge in den Gemeinden Ulrichsberg, Klaffer, Schwarzenberg und für in Not geratene ÖsterreicherInnen ein. Alle 3 Gemeinden und Pfarren unterstützen diese Initiative!

Das Programm war abwechslungsreich und vielseitig. Als jedoch drei Flüchtlinge ihre Erlebnisse schilderten, war es im Saal besonders still.

Leben in Angst

So erzählte etwa Eyad Rarach von seinem Heimatland Syrien: „Seit im April 2011 der Krieg in Duma angefangen hat, lebten wir in Angst. Einer der Brüder meiner Frau wurde getötet, er war 17 Jahre alt, ein anderer ist im Gefängnis. Unsere ganze Familie ist zerstreut.“

Rizkar Alibrahim, ebenfalls aus Syrien, sprach über die Schwierigkeiten in Österreich: „Wir leiden sehr darunter, nicht Deutsch zu sprechen. Ohne Deutsch können wir nichts machen. Es ist sehr schwierig, die Sprache zu lernen! Bitte schickt uns Deutsch-Lehrer nach Schwarzenberg!“

Joycelin Yanzuh aus Ghana fällt es schwer, in der Öffentlichkeit über ihren Fluchtgrund zu spre-

chen... Sie sagt: „Ich bin die ganze Zeit im Haus in Stollnberg und würde gerne arbeiten – aber ich darf nicht“. Sie ist Mutter von drei Kindern und bedankte sich sehr für die freundliche Aufnahme. Der Chor die „chor-i-feen“ und ein tolles Buffet sorgten für einen schönen Rahmen.

Keine falschen Informationen

In Zukunft möchte die Initiative regelmäßig und seriös informieren, damit bewusst falsche „Informationen“ keine Chance haben. Dabei geht es meist ums Geld. Richtig ist: Flüchtlinge bekommen 5,50 Euro pro Tag Verpflegungsgeld – damit müssen sie sich selbst versorgen. Für Bekleidung gibt es weitere 150 Euro pro Jahr. Die VOLKSHILFE-Betreuerinnen vor Ort (Sarah Lef in Ulrichsberg, Lisa Pfleger in Klaffer und Elke Wassner in Schwarzenberg) können Ihnen jederzeit weitere konkrete Zahlen nennen.

Nimm deinen Mut...

...in beide Hände“: Menschen in Not zu helfen, braucht Mut. Für alle, die sich am 6.3. an einer ehrenamtlichen Tätigkeit interessiert zeigten, findet ein offener Informationsabend statt, um zu sehen, wer was tun kann und möchte. Ort und Datum werden rechtzeitig bekannt gegeben.



Ein köstliches Buffet wartete auf die Besucher.

Foto: Tips

Wer helfen will...

...kann sich jederzeit bei Sieglinde Friedl (atelier.friedl@aon.at, 07288/8719, Hintenberg 45, 4161 Ulrichsberg) melden.

Jede kleinste Hilfe ist ein große Hilfe, egal ob regelmäßig oder unregelmäßig.

Wichtige Räder im Pfarrgetriebe – Lektorinnen und Lektoren

von Anneliese Wlasaty

Der Begriff Lektor kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Leser, Vorleser. Die Aufgabe eines Lektors/einer Lektorin ist es, im Gottesdienst die für den jeweiligen Tag vorgesehenen Schriftlesungen und die Fürbitten vorzutragen. Das ist nicht einfach das Vorlesen eines Textes, sondern Verkündigung des Wortes Gottes. Lektorinnen und Lektoren dürfen mitwirken, im Sinne von Papst Franciscus die „Freude am Evangelium“ zu stärken. Deshalb braucht es eine gute Vorbereitung, um dieses Wort Gottes in den Zuhörern lebendig werden zu lassen.

In unserer Pfarre gibt es eine breit gefächerte Palette von Frauen und Männern, die diesen wichtigen und auch ehrenvollen Dienst ausüben. Von **Frau Maria Pröll** wird regelmäßig die Liste erstellt, auf der die Lektorinnen und Lektoren genau eingeteilt

sind. Sie kümmert sich aber auch um den Nachwuchs und versucht immer wieder, auch junge Leute zu gewinnen. Für ihre sorgfältige und umsichtige Arbeit hat sie sich unseren herzlichsten Dank verdient.

Folgende Frauen und Männer sind für 2015 auf der **Lektorenliste** zu finden:

Angelika Autengruber, Katharian Bindl, Maria Bindl, Anneliese Eckerstorfer, Astrid Felhofer, Walter Fuchs, Edith Gabriel, Manfred Gabriel, Melanie Höfler, Marianne List, Franz Löffler, Christine Miesbauer, Michaela Nigl-Kirschner, Notburga Oberngruber, Beatrix Pfoser, Gertraud Pröll, Josef Pröll, Hansjörg Raml, Urlike Raml, Friedbert Roth, Lydia Schauburger, Siegfried Wlasaty, Ernst Wuschko und Franz Zöchbauer.

Ihnen allen gilt unser Dank, auch denen, die aus verschiedenen Gründen diesen Dienst nicht

mehr ausüben möchten, und besonders den Neueinsteigern, die die freigewordenen Plätze wieder nachbesetzen.



Lektorinnen und Lektoren verkünden das Wort Gottes. Foto: privat

Fleißige Fingerstricker werkten im Kindergarten



Ein Projekt, das bereits im Vorjahr gestartet wurde, ist vor einiger Zeit beendet worden. Die Kindergartenkinder haben insgesamt 800 Schals für die Aktion von Nasivin „Stricken für kleine

Herzen“ gestrickt. Pro verkaufter Packung, die mit Schal dekoriert sind, werden 20 Cent an kleine Herzen gespendet. „Die Kinder zeigen große Freude am Tun. Es wurde miteinander geplaudert

und gesungen. Außerdem konnte die Feinmotorik geschult werden“, sagt Kindergartenleiterin Maria Neumüller. Nicht zuletzt wurde vermittelt, wie man armen Kindern helfen kann.

Foto: Neumüller

Reise der Pfarre Ulrichsberg zu den großen Wallfahrtsstätten Italiens Assisi - ROM - Siena

6 Tage: 18. – 23. Mai 2015 mit Firma PERNSTEINER REISEN

Leitung: Pfarrer Augustin, Siegfried und Anneliese Wlasaty- in den Städten örtliche Reiseleitung

REISEPROGRAMM:

1. Tag: Montag, 18. Mai: Anreise nach Assisi

Abfahrt um 4.00 Uhr in Ulrichsberg– Innsbruck –Bozen – Verona – Florenz – Orvieto – Assisi. A.N.F.

2. Tag: Dienstag, 19. Mai: Assisi - Rom

Vormittag Besichtigung des berühmten Wallfahrtsortes Assisi, untrennbar mit dem Gründer des Franziskanerordens verbunden. Entdecken wir auf einem Rundgang die mittelalterliche Stadt: Kloster San Francesco, Dom San Rufino oder Piazza di Comune. - Nachmittag Fahrt durch das bezaubernde Umbrien - Perugia - Terni nach Rom. Bezug der Zimmer - A.N.F. in Rom



3. Tag: Mittwoch, 20. Mai: Papstaudienz – Stadtbesichtigung Rom

Nach dem Frühstück entweder Teilnahme an der Generalaudienz – eventuell Fahrt in die reizvollen Albanerberge nach Castel Gandolfo (Sommerresidenz des Papstes).



An den kommenden Tagen werden wir mit der Reiseleiterin die interessanten Sehenswürdigkeiten sowie die Heiligen Orte in Rom besuchen wie z.B., Kolosseum, Forum Romanum, Circus Maximus, Vittorio Emanuele Monument, Trevi-Brunnen, Spanische Treppe, Pantheon, Piazza Navona, Piazza del Popolo, Piazza Venezia, Santa Maria Maggiore, Lateran, Engelsburg, Ausflug nach St. Paul vor den Mauern – A.N.F. in Rom

4. Tag: Donnerstag, 21. Mai: Vatikan – Stadtbesichtigung Rom

Vormittag Besuch des Vatikans: Besichtigung des beeindruckenden Petersplatzes und des weltberühmten Petersdomes, der zu den größten Kirchen der Welt gehört. – Anschließend weitere Besichtigungen in Rom mit unserer guten einheimischen Reiseleitung. A.N.F. in Rom.



5. Tag: Freitag, 22. Mai: Rom - Siena

Nachdem wir am Vormittag noch mit der einheimischen Reiseleitung Rom besichtigt haben, geht die Fahrt gegen Mittag weiter nach Siena, einer wunderschönen Stadt in der Toskana. – Wir erleben eine interessante Stadtführung in der Heimat der Hl. Katharina von Siena und sehen den Dom, die Piazza del Campo, das gotische Rathaus usw. Bezug der Zimmer – A.N.F. in Siena.

6. Tag: Samstag, 23. Mai: Siena - Heimreise

Nach dem Frühstück Beginn der Rückreise – Venedig – Udine – Tarvis – Villach – Salzburg – Ulrichsberg
Achtung: Kleine Änderungen im Reiseablauf möglich!

PREIS: € 695,- pro Person

Zum Mitfahren wird herzlich eingeladen.

Wir sind eine lebendige Pfarre

Hilfe unter einem guten Stern

Die Sternsinger-Aktion, organisiert von Katharina Bauer und Sabina Grininger, erbrachte heuer ein sehr schönes Ergebnis: 9130 Euro.

Herr Thomas Mitgutsch, der uns dieses Foto schickte, schreibt: „Wir haben uns über den Besuch der Sternsinger sehr gefreut.“



Die Sternsinger zogen durch die Pfarre, um Spenden zu sammeln. Foto: privat



Spende der Firma Resch für den Kindergarten

Den Kindergarten Ulrichsberg unterstützt die Firma Resch mit 1000 Euro. Vielen Dank dafür!

Foto: privat

Die Osterkerze 2015

Die Osterkerze 2015 wurde von Fritz Pröll gespendet. Gestaltet wurde sie von Frau Christine Miesbauer.



Pfarre Ulrichsberg

Terminkalender für unser Pfarrleben

Fr., 27. 03. – Bußfeier

So., 29. 03. – Palmsonntag
8.00 Uhr: Weihe der Palmbuschen,
Prozession, Hl. Messe

Do., 02. 04. – Gründonnerstag
19.30 Uhr: Feierliche Abendmahlsmesse

Fr., 03. 04. – Karfreitag
15.00 Uhr: Feier vom Leiden & Sterben Christi

Sa., 04. 04. – Karsamstag
20.00 Uhr: Osternachtfeier

So., 05. 04. – Ostersonntag
08.00 Uhr: Ostergottesdienst
09.30 Uhr: Festmesse mit Chor und
Orchester

Mo., 06. 04. – Ostermontag
9.00 Uhr: Hl. Messe

So., 12. 04. Vorstellungsgottesdienst der
Erstkommunikanten

Sa., 18. 04.
Musik-Kabarett mit Günter Wolkerstorfer
„Alpenrepublik-Schmäh“, Veranstalter: KBW

Sa., 25. 04.
Böhmischer Abend im Pfarrzentrum
Do., 14. 05. – Christi Himmelfahrt
9.00 Uhr: Erstkommunion

So., 07. 06.
10.00 Uhr: Firmung mit Abt Martin Felhofer

Das Ostergeschehen erzählt für Kinder mit Bildern vom Fastentuch

1. Palmsonntag: Wir feiern den Einzug von Jesus in Jerusalem. Er sitzt auf einem Esel, dem Tier der armen Leute. Dennoch jubeln ihm die Menschen zu wie einem König. Aber dieselben Menschen, die „Hosanna“ rufen und Palmzweige schwenken, lassen sich schon wenige Tage später dazu aufstacheln, „Kreuzige ihn!“ zu schreien. Der Palmsonntag ist der Beginn der Heiligen Woche oder Karwoche.



2. Abendmahl: Am Gründonnerstag isst und trinkt Jesus zum letzten Mal mit seinen Freunden. Wenn die Menschen damals ein Haus betraten, wurden die staubigen Füße gereinigt. Dies machte der geringste Sklave. Vor diesem letzten Abendmahl wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße. Damit will er ihnen zeigen, dass sie nach seinem Tod für einander da sein sollen. Das Teilen von Brot und Wein bei diesem Mahl ist der Anfang dessen, was wir in der Heiligen Messe feiern.

3. Verhaftung und Verurteilung: Jesus geht mit seinen Freunden in den Garten Getsemani, um zu beten. Er hat große Angst vor dem, was auf ihn zu kommt. Er bittet drei seiner Jünger, mit ihm zu wachen. Aber sie sind müde und schlafen ein. Soldaten kommen und nehmen Jesus gefangen. Sie verspotten und quälen ihn und setzen ihm eine Dornenkrone auf. Vom römischen Statthalter wird er zum Tod verurteilt. Die Menschen schreien „Kreuzige ihn!“, weil die Hohenpriester sie aufgewiegelt haben. Pilatus stimmt zu. Jesus muss selbst das Kreuz zur Hinrichtungsstätte Golgota tragen.



4. Kreuzweg: Jesus hat keine Kraft mehr. Das Kreuz ist schwer, der Weg ist weit. Deshalb fällt er immer wieder zu Boden. Die Soldaten treiben ihn mit Beschimpfungen und Gewalt zum Weitergehen an. Zwei Menschen wenden sich Jesus zu und helfen ihm. Simon von Cyrene trägt das Kreuz für ihn und Veronica reicht ihm ein Tuch, damit er sich das Blut abwischen kann.



5. Kreuzigung: Jesus wird auf dem Hügel Golgota ans Kreuz geschlagen. Er stirbt in der neunten Stunde, das ist um drei Uhr am Nachmittag. Am Karfreitag finden deshalb die Gottesdienste um 15 Uhr statt. Auf einer Tafel ist die Schuld der Hingerichteten zu lesen. Am Kreuz Jesu lautet die Inschrift INRI. Das ist die Abkürzung für das lateinische „Iesus Nazareus Rex Iudeorum“ und heißt „Jesus von Nazareth, König der Juden“.



6. Begräbnis: In einem Felsengrab wird Jesus bestattet. Ein schwerer Stein wird davor gerollt. Seine Freunde sind sehr traurig. Mit Jesus ist auch ihre Hoffnung auf ein besseres Leben begraben worden. Am Karsamstag finden wegen der Grabesruhe Jesu tagsüber keine Gottesdienste statt.



7. Auferstehung: Jesus ist nicht im Tod geblieben, er lebt. Die Jüngerinnen und Jünger können das anfangs gar nicht glauben. Erst als Jesus ihnen erscheint, ihnen seine Wunden zeigt und mit ihnen isst, wissen sie, dass er wirklich lebt. Von da an erzählen sie alles mutig weiter. Die Freude über die Auferweckung Jesu ist in der Osternachtsfeier und in den Gottesdiensten am Ostersonntag deutlich zu spüren.

Quelle: DONBOSCO-Magazin 2/2014

Impressum:

Pfarre Ulrichsberg, Markt 35, 4161 Ulrichsberg
E-Mail: pfarre.ulrichsberg@dioezese-linz.at
Tel.: 07288/2217
Druck: Christian Höllinger, Harrauerstraße 31, 4150 Rohrbach

Für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer Mag. Augustin Keinberger, Mag. Anneliese Wlasaty
Fotos: Maria Neumüller, Fritz Neumüller,
Layout: Mag. Karin Wiesinger